

Zwiefalten als Bollwerk gegen die Schirmvögte erbaut worden sein. Bereits 1208 verpfändete sie Ks. → Otto IV. mit der Schirmvogtei an Heinrich von Sax. Dieser verpfändete sie 1210 an einen Falkenstein weiter. Unter Abt Rudolf von Bernang kam sie mit der Schirmvogtei wieder an das Kl. 1263 ging die Schirmvogtei an Heinrich von Wildenberg unter Vorbehalt der Burg Wartenstein, die der Abt für sich reservierte. Abt Hermann von Arbon ließ 1341 in der Burg eine Kapelle errichten. Die Burg wurde von Abt Wilhelm von Fulach (1506–17) erneuert, der daneben wesentl. Investitionen im Bad tätigte. Während der Reformation, 1531, wurde sie vom altgläubigen Landvogt in Sargans, Ägidius Tschudi, der die eidgenöss. Landvogtei turnusgemäß zwei Jahre verwaltete, besetzt. In der Folge wohnte offenbar Abt Johann Jakob Russinger wieder auf der Burg und empfing dort auch Gäste. Bereits 1570 wird sie jedoch als baufällig erwähnt, 1586 aufgelassen, heute ist die Ruine in restauriertem Zustand noch vorhanden.

Der tätige Reformabt Johann Heider (1587–1600), der schon vorher als Administrator tätig war, errichtete, viell. um die Burg Wartenstein zu ersetzen, die sog. Neuburg, später auch oberes Haus gen., innerhalb der Klostermauer. Es diente als Gästesaal und enthielt nach der barocken Schwitter-Chronik um 1700 eine Kapelle und einen Gästesaal. Dort fungierte auch die klösterl. Kanzlei.

Nachweisbar sind nicht nur die *villici* an verschiedenen Orten, die Vögte, die vorhin gen. waren, sondern auch die *officiati maiores* und *minores*, die einfachen Bediensteten. Erwähnenswert sind für Pfäfers sozial und rechtl. gesehen auch die sog. Sonderleute, nicht nur *Bastarde* und *camerarii* (Kämmerer). Das Institut der *candelarii* (Kerzner) ist in Pfäfers in Rechtstexten und für die Neuzeit im Brauchtum noch feststellbar. Die *candelarii* hatten noch im 18. Jh. jeweils zu Mariä Lichtmess dem Abt zu huldigen und ihm als symbol. Abgabe Wachs darzubieten. Unter den *officiati maiores* wird in ma. Quellen der *camerarius* erwähnt und außerdem der *marescalcus*, Marschall sowie der *pinerna*, der Schenk, ein adliges Amt, in dessen Funktion Heinrich von Schellenberg nachweisbar ist.

Diese Nachweise finden sich in den sog. Wirtschaftsquellen des SpätMA.

→ B.4.I. Pfäfers

Q./L. Siehe die Angaben im Art. B.4.I. Pfäfers.

Werner VOGLER

PFALZEL [C.2.]

I. Villa Palaciolum (732/33), Palaciolense coenobium (989); villa Palenzela (1052), villa Palatioli (1168), Palzelen (1264), villa Pallotiolensis (1335), Paltzel (1377), Palczze (1440) – Niederungsburg bei Trier – Erzstift Trier; Ebf.e von Trier – Nebenres. von 1377 bis zum 16. Jh. – D, Rheinland-Pfalz, zu Trier.

II. P. liegt am linken Moselufer etwas unterhalb von → Trier auf einem flachen Alluvialrücken. In dem palastartigen, befestigten ksl. Landsitz (Palatiolum) aus der Mitte des 4. Jh.s gründete um 700 Adela ein Kl., das unter Ebf. Poppo 1016 aufgehoben und etwas später in das Kanonikerstift St. Marien umgewandelt wurde. Eine ebfl. Bautätigkeit mit Befestigung ist erstmals um diese Zeit belegt, 1052 auch ebfl. Besitz. Adalbero von Montreuil (1131–52) errichtete nach den »Gesta Treverorum« zu Beginn seiner Regierung unter Anknüpfung an eine angebl. Burg Julius Caesars »mit großem Aufwand« eine Burganlage, die ihm als Stützpunkt gegen den opponierenden ministerial. Trierer Stadtgf.en diente. Von Arnold von Isenburg (1242–59) wurde sie – offenbar inzw. verfallen – erneuert und von seinem Nachfolger verbessert. Im 14. Jh. sind vereinzelte ebfl. Aufenthalte in P. bezeugt. Erst unter Kuno von Falkenstein (1362–88), der 1377 bei seinem Konflikt mit der Stadt → Trier P. als Art von benachbarter »Trutz- und Kampfesidenz« wählte, wurde P. aber zum zeitweilig wichtigsten oberstift. Sitz des Kfs.en. Im weiteren MA blieb es ein beliebter Aufenthaltsort und war auch im 16. Jh. bes. bei Konflikten mit der Stadt → Trier als ebfl. Res. von Bedeutung. Dies gilt für Johann von Metzhausen (1531–40), der P. bis 1539 stärker befestigte, wie für Johann von der Leyen (1556–67), der 1559 die Einführung der Reformation in → Trier von P. aus untersagte. Stützpunkt noch für Ja-

kob von Eltz (1567–81) im Streit mit der Kathedralstadt, trat P. als Res. dann offenbar zurück und verlor ab 1673 mit der Zerstörung endgültig seine Grundlage.

Die kleine Siedlung beim Stift bzw. der Burg wurde stärker von ebfl. Rechten geprägt, die sich auch auf die Grundherrschaft erstreckten. 1190 wird ein ebfl. Hof (*curtis*), im »Liber annalium jurium« (wohl nach 1212) werden 32 abgabenpflichtige Hufen gen. Der Ort selbst wird meist als Dorf (*villa*) bezeichnet (z. B. 732/33, 1052, 1168, auch 1362, 1366, *vicus* 1493). In den »Gesta Treverorum« für 1132 erscheint er aber bereits als *oppidum* im Suburbium von Trier, ebenso als *aula palatii*. Im Sammelprivileg → Karls IV. von 1346 für Ebf. Balduin ist P. in der Reihe anderer Plätze mit Frankfurter Stadtrecht aufgeführt, was auf Absichten zu einer Weiterentwicklung hindeutet. Unter Kuno von Falkenstein (1362–88) gehörte P. zu jenen Orten, die er von *nuwes* mit *muren* und *graben* versehen hatte und für die er vom Ks. 1374 Marktrechte und andere Freiheiten erhielt. Eine Erlaubnis → Karls IV. von 1372 hat Kuno auch zur Errichtung einer Zollstätte genutzt; um die Freiheit vom Moselzoll in P., die die Trierer Bürger erst nach heftiger Opposition 1377 erlangten, gab es ungeachtet mehrfacher Bestätigung noch 1575 Auseinandersetzungen.

Trotz Vergünstigungen für die Bewohner, z. B. der Erlaubnis des Weinzapfs wie die Trierer 1391, kam es im MA in P. noch zu keiner Stadtentwicklung. Seit 1502 ist aber ein eigenes Schöffensiegel bezeugt. Erst in der Neuzeit, in der Johann von Metzhausen neben der Bastionierung von Burg und Kl. auch die aufwärts gelegene Siedlung mit einem Mauerring versehen ließ, begegnen ab der Mitte des 16. Jh.s – trotz Zerstörung P.s durch Mgf. Albrecht Alcibiades 1552 – regelmäßig Benennungen als Städtlein oder Flecken. Im Jahre 1641 wird P. sogar die Qualität einer *civitas* und die landständ. Unabhängigkeit von → Trier zuerkannt; 1652 ist von Stadt Paltzel und Amt die Rede. Ein Amtmann war neben dem ebfl. Kellner schon im 15. Jh. ansässig (Amtshaus des 16. Jh.s erhalten). Er verlieh dem Ort Zentralfunktionen für das Umland. Das in Listen des 16. Jh.s genannte Amt reichte mit den Pflügen Schweich, Leiwien,

Waldrach, Konz bis auf die andere Seite von → Trier, das über keinen eigenen Amtsbezirk verfügte. Jedoch deuten sich zw. P. und → Trier »Verbindungslinien auf Amtsebene« (KERBER 1995, S. 143) an, die bis zur Personalunion zw. dem Schultheißen in → Trier und Amtmann in P. reichten.

Auf eine zumindest rudimentäre gewerbl. Ausstattung in P. deutet die Existenz einer Leinenweberbruderschaft für Ehrang und P. seit 1582. Eine größere Einwohnerzahl wird man dennoch nicht annehmen dürfen. Im Jahre 1653 gab es 50 Feuerstätten und 61 Geschätzte. Wirtschaftl. war P. stark auf → Trier zugeordnet, belieferte dieses u. a. mit Vieh. Die Verbindung von Res. und Ort bzw. Stift P. zeigen Grabmäler wie das des beim sog. »Bohnenkrieg« gegen → Trier 1568 getöteten kfsl. Hauptmanns Pankraz Saurzapff von Sulzbach in der Stiftskirche oder schriftl. Belege für am Ort wohnende ebfl. Bedienstete (z. B. Armbruster, Geschützgießer Heinrich von Heilbronn 1444/47). Die Stiftskirche, in der auch einzelne ebfl. Funktionsträger befründet waren, war mit dem übrigen Trierer Klerus sozial, funktional wie religiös verbunden, u. a. über die sog. Wolfsprozession. Im Ort P. entwickelten sich zwei in einer Aufstellung um 1550 unterschiedene Pfarrbezirke, das dem Ebf. unterstehende St. Martin und das vom Stift abhängige St. Nikolaus.

III. Von den Anlagen des MA, die sich unmittelbar westl. an das Stift anschlossen, sind nur Reste erhalten, vom Westzug ein Torturm und Eckturm sowie südl. spätgot. Fenster mit einem durch Maßwerk verzierten Sturz. Die über den Haupttorturm mit vorgelagerter Hebebrücke zugängliche, mit einem Wassergraben umgebene Burg bildete ein Rechteck von ca. 64×35,50 m und besaß an der Kurzseite zum Lande hin zwei vorspringende Dreivierteltürme. Im kleinen Innenhof befand sich der quadrat. Bergfried. Die Hauptwohngebäude mit zweigeschossigem Palas auf massivem Gewölbe an der Südostecke lagen im südl. Teil. Für die Zeit Jakobs von Sierck, der sich in P. oft aufhielt, wird erstmals die ebfl. Schlafkammer erwähnt (1443). Johann von Baden (1456–1503) sorgte in gesteigertem Maße für neue Bauten. So ließ er im Ort die zuvor in den *Taxa generalis* von 1330

genannte Pfarrkirche von St. Martin neu errichten, nahm kleinere Veränderungen im Marienstift vor und verbesserte die Burganlage, u. a. durch ein Tor (Wappensteine). In seiner Zeit sind als Repräsentationsräume eine Stube und ein großer Saal mit Säule gen. und existierten Marstallgebäude. Nach den Beeinträchtigungen von 1552 wurde die Burg 1673 von frz. Truppen endgültig zerstört und danach nicht wieder aufgebaut.

→ B.2. Trier, Ebf.e von

Q. Gesta Treverorum continuata, 1879. – Gesta Trevirorum integra lectionis varietate et animadversionibus illustrata, hg. von Johann Hugo WYTTENBACH und Michael Franz Joseph MÜLLER, 3 Bde., Trier 1838–39. – GOERZ 1861. – HONTHEIM 1750. – Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, 1915.

L. CÜPPERS, Heinz: Trier-Pfalzel, Passau 1999 (Peda-Kunstführer, 460) – KERBER 1995. – KUTZBACH, Friedrich: Das ältere Hochschloß in Pfalzel bei Trier, in: Germania 19 (1935) S. 40–53 – Pfalzel. Geschichte und Gegenwart, Trier 1989. – SCHAUS, Emil: Stadtrechtsorte und Flecken im Regierungsbezirk Trier und im Landkreis Birkenfeld, Trier 1958 (Schriftenreihe zur Trierer Landesgeschichte und Volkskunde, 3). – WACKENRODER, Ernst: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier, München u. a. 1936. ND 1981 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 15,2).

Rudolf HOLBACH

PFORZHEIM [C.7.]

I. Phorzheim (1067, 1074), Porzheim (1157), Pfortzhain (1245). Der Name verweist auf die röm. Siedlung *Port[us]* (wohl »Hafen« im Sinne von »Stapelplatz am Fluß«). Die heim-Endung zeugt von der Besiedlung in fränk. Zeit. – Stadt an der Mündung der Nagold in die Enz – Mgf. Baden(-Durlach) – seit ca. 1220 Besitz der Mgf.en von Baden; seit 1463 pfälz. Lehenshoheit (bis 1740) – mgfl. Burg (späteres Schloß) am nördl. Rand der ma. Stadt auf der Anhöhe oberhalb des Zusammenflusses von Nagold und Enz; im 14. Jh. wiederholt Sitz mgfl. Linien; vor 1463 unter den Mgf.en Jakob I. († 1453) und Karl I. († 1475) Ansätze, P. als Res. aufzuwerten; 1535–65 Res. der ernestin.

bzw. P.er Linie der Mgf.en von Baden. – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Karlsruhe, kreisfr. Stadt.

II. P. liegt an einer naturräuml. vorgegebenen, wichtigen Verbindung zw. Oberrhein und mittlerem Neckar unmittelbar am nördl. Rand des Schwarzwaldes. In der Flußniederung entstand *Port[us]* als Station am Enzübergang der Römerstraße von Ettligen nach Cannstatt. Hier entwickelte sich auch die Vorgängersiedlung »Altenstadt« P. (1257: *vetus civitas*) mit der Pfarrkirche St. Martin, die auf eine fränk. Gründung zurückgehen könnte. Zwei Aufenthalte Kg. Heinrichs IV. (1067, 1074) deuten auf einen Königshof hin. Seit dem zweiten Viertel des 12. Jh.s war P. in stauf. Hand. Nach dem Tod des Pfgf.en Konrad († 1195) fiel es mit der → Pfgf. bei Rhein an dessen welf. Schwiegersohn Heinrich († 1227). An die Mgf.en von Baden gelangte P. um 1220 durch die Ehe Mgf. Hermanns V. von Baden († 1243) mit einer Tochter Pfgf. Heinrichs. Die Mgf.en gewannen mit P. einen bedeutsamen Stützpunkt zw. ihren Besitzungen am Oberrhein und am mittleren Neckar. Mgf. Hermann V. konnte den Neubau der Kirche St. Michael bei der Burg (später Schloß) auf dem Schloßberg, einer Anhöhe ca. 700 m westl. der »Altenstadt«, initiiert haben. Die Neustadt P. unterhalb der Burg ist wohl schon im 12. Jh. angelegt worden.

Ende des 11. Jh.s wird ein Markt in P. erwähnt und um 1200 wird P. als Stadt faßbar. Im 13. Jh. sind erstmals Stadtsiegel (1254) sowie *consules et iurati civitatis* (1258) bezeugt. Ein aus den zünftigen Familien rekrutierter Rat erscheint im letzten Drittel des 14. Jh.s neben dem »patrizischen« Gericht. Als wirtschaftl. bedeutendste Stadt der Mgf. hatte P. auch eine patriz. Oberschicht, die eine relativ bedeutende Rolle im südwestdt. Handels- und Finanzsystem spielte. Die P.er Münzstätte ist zu Beginn des 17. Jh.s belegt, doch amtierte hier schon zw. 1414 und 1431 ein mgfl. Münzmeister. Bestimmende Gewerbe waren die Flößerei und seit dem 15. Jh. die Tuchmacherei. Als die Mgf.en 1486/91 die städt. Autonomie stark beschränkten, sank P. zu einer kleingewerbl. geprägten Landstadt herab. Berühmtheit erlangte währenddessen die P.er Lateinschule (1447 erstmals